

Talk in Beeskows Burg war wieder gut besucht

Matthias Platzeck: In der Region stark machen

Beeskow. Das Thema war zu brisant und zu umfangreich, als daß Zeit gewesen wäre, sich mit dem Privatleben des Gastes aufzuhalten. Beim Talk mit Matthias Platzeck, Minister für Umwelt, Natur und Raumordnung, am 28. Mai 1993 ging es sofort zur Sache. Ein Schocker gleich zu Beginn: Für das Jahr 2005 werden eine Million Treibhauseffekt-Opfer und das Schmelzen der Polkappen prophezeit.

„Mich erschreckt, daß wir ständig neue Gutachten fordern, anstatt das Geld dafür zum Umweltschutz zu nutzen“, sagte Platzeck. Für die künftige Entwicklung seien der Verkehr und die Art und Weise der Energiegewinnung Schwerpunkte. Die Dezentralisierung der Energieproduktion und umweltfreundliche Fahrzeuge seien dringend nötig. Die Ergebnisse der Brandenburger Energiegewinnung durch Wind lobte Platzeck. Da die Kohleverbrennung einen hohen Anteil an der Umweltschädigung habe, sei er für Stilllegung der Kraftwerke Lübbenau und Vetschau und für die weitmöglichste Einstellung der Kohleförderung.

Im Gegensatz zum Bundeskanzler, der sich unlängst zu der Feststellung verstiegen habe, der Umweltschutz sei schädlich für die Entwicklung in der BRD, hält Platzeck den Umwelt- und Naturschutz für die wichtigste Sozialleistung. Man müsse sich in den Regionen stark machen und Druck auf die Regierung ausüben. Die Naturschützer sollten endlich auch politisch denken lernen.

Deutlich wurde: Dieser Minister hat ein schweres Amt. Er wünscht sich, die Ministerien mögen mehr Hand in Hand und weniger gegeneinander arbeiten. Dank Schirmers gezielten Fragen erfuhr man, daß Platzeck für den Erhalt des Palastes der Republik ist, Vorbehalte gegenüber einer Berlin-Brandenburg-Fusion hat und nicht begeistert ist von „Olympia 2000“ in Berlin. „Der Transport von Abriß- und Baumaterialien würde durch das Land Brandenburg gehen, und es wür-

den hier womöglich noch mehr Mülldeponien entstehen.“ Platzeck fürchtet um die letzte unzerstörte Flußlandschaft, plädiert gegen eine Schließung unserer Flüsse für den Großschiffsverkehr und für die Schienen als Hauptverkehrsadern.

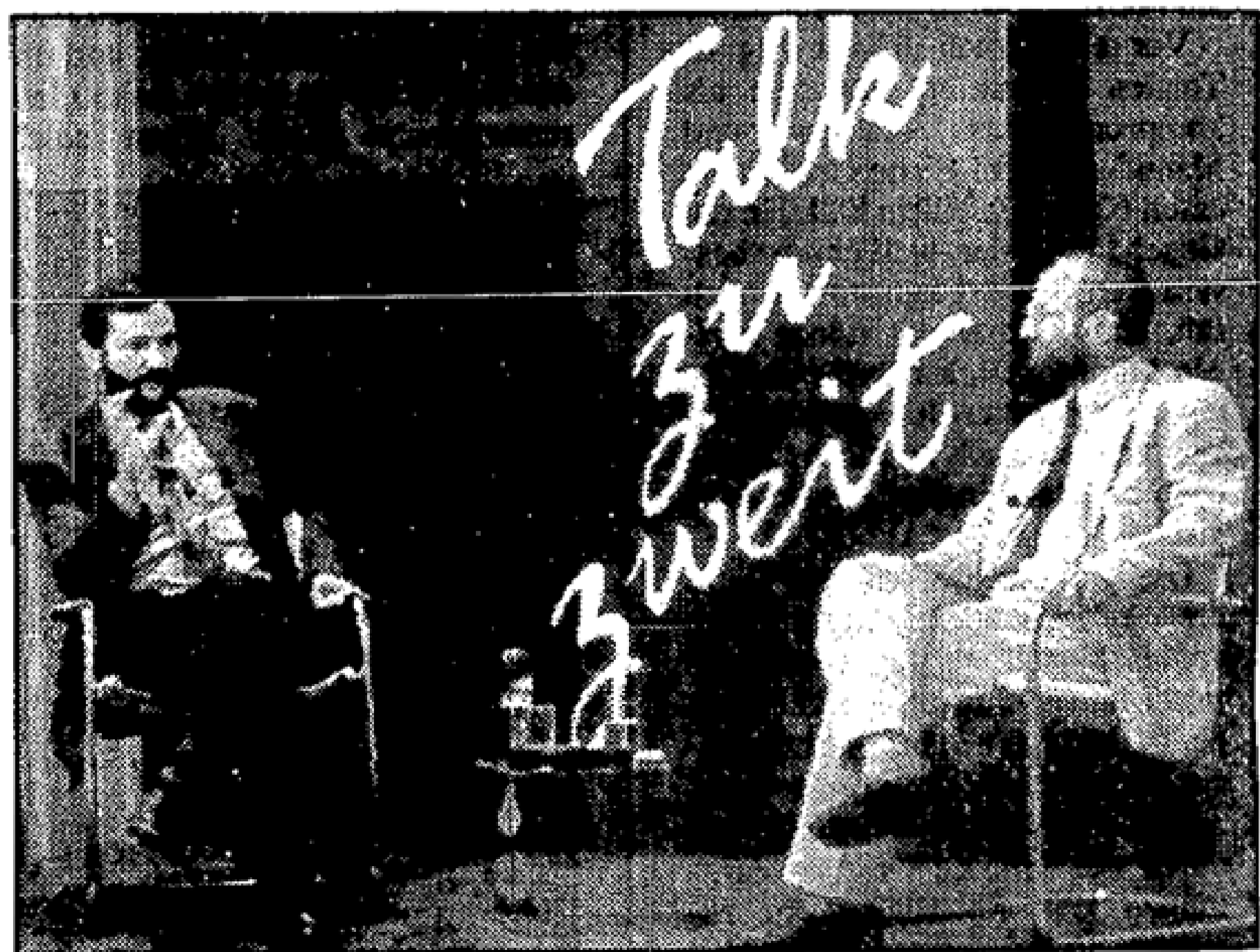
Ein weiterer Schwerpunkt: der Müll. Ob tatsächlich eine Großdeponie für Berlin-Müll bei Groß Rietz geplant sei, fragte Schirmer. Und zum ersten Mal geschah es, daß ein Talk-Gast sagte, darüber dürfe er nicht sprechen. Statt dessen die allgemeine, aber erschreckende Aussage, daß ein Ministerium machtlos sei, wenn beispielsweise jemand wo eine Müllverbrennungsanlage bauen wolle. Da würden lediglich die technischen Parameter überprüft.

Der Landrat bemängelte den ungünstigen regionalen Bahnverkehr. Woraufhin der Minister um konkrete Verbesserungsvorschläge bat. Dr. Scholze-Irritz fragte nach Möglichkeiten für Festanstellungen von Naturschützern. Dies, so Platzeck, müsse regional geklärt werden. Herr Zebe machte aufmerksam auf den so nützlichen Jugend-Ökohof und die Wichtigkeit, junge Leute für den Naturschutz zu begeistern. Für das geplante „Ferienparadies“ in Trebatsch bleibe es bei der genehmigten Bettenzahl von 1400, erklärte Platzeck. Mit mehr würde man die Natur kaputt machen.

Der Bürgerprotest gegen den Erhalt des Truppenübungsplatzes Lieberose sei zu gering. „Mit dem Gedanken, eine Wirtschaftsbelebung zu erreichen, durch Leute, die schießen..., also, da kann ich nicht mit“, sagte Platzeck.

Diesmal keine Kritik, daß zu wenig Regionales angesprochen worden sei.

Eine von vielen Schnelldurchlauf-Fragen: Was würde Platzeck tun, wenn er nicht mehr Minister werden würde? Antwort: „Nur etwas, das mit Umweltschutz zu tun hat.“ Sprach's und sauste wenig später in seinem Auto, ganz gewiß einem umweltfreundlichen, von dannen. GERDA WEINERT



Matthias Platzeck (l.) und Burgherr Herbert Schirmer